

PRESSESPIEGEL

Louis-Lewandowski-Festival
Berlin, 16. - 18. Dezember 2011

DEUTSCHLANDFUNK. 23. Dezember 2011. 15:50 Uhr

Autor: Igal Avidan

Schalom: Jüdisches Leben heute - Das Lewandowski Festival in Berlin

MUSIK 1: Segen (182, 0:14-0:45, 8 Sek. Frei) nach „thematisierte“ kurz hoch

AUTOR: Orthodoxe Juden verirren sich nur selten in die Berliner Synagoge Pestalozzistrasse. Hier fühlen sie sich oft wegen der Orgelmusik wie in einer Kirche. Dass sie dennoch dieses liberale Bethaus betraten, verdankt man dem ersten Festival zu Ehren des jüdischen Komponisten Louis Lewandowski. Auch Kantorin Josée Wolff, die den Segen über die Shabbatkerzen sprach, wuchs mit dieser Tradition auf, die sie im Rahmen des Festivals in einem Vortrag thematisierte.

MUSIK 2: (181, 0:24-; 1:24- Synagoge Pestalozzistrasse

AUTOR: Das Lewandowski Fest wurde zu Recht in dieser Synagoge offiziell eröffnet. Denn gleich nach der Shoa retteten in diesem Haus die wenigen Überlebenden Lewandowskis Melodien. Vor dem Krieg sang man sie mit Orgel und Chor in 17 liberalen Berliner Synagogengemeinden, schätzt Rabbiner Andreas Nachama.

Auch die Idee zum Festival wurde hier geboren, sagt der Organisator Nils Busch-Petersen.

OT 1: Busch-Petersen (162, 0:46-1:05)

„Es ist die einzige Synagoge, in der die Tradition nach Lewandowski mit Orgel, gemischtem Chor und dem Kantor als Solisten aufrecht erhalten wurde. Nirgendwo sonst in Deutschland gibt es eine Synagoge und wahrscheinlich auch nicht in Europa, in der an allen Feiertagen, zu jedem Shabbat-Gottesdienst immer Lewandowski zelebriert wird“.

AUTOR: Der Synagogenchor, das „Synagoga Ensemble Berlin“ unter der Leitung von Regina Yantian lud zum Festival sieben weitere Chöre ein. Weil Lewandowski sowohl Werke mit Orgel als auch ohne geschrieben hat, ist er für alle Chöre koscher genug. Am Samstagabend traten die Gastchöre zur gleichen Zeit in verschiedenen Berliner Synagogen, Kirchen und weltlichen Räumlichkeiten auf. Der einzige israelische Chor, „Jerusalem Cantor's Choir“, sang im Auditorium eines Einkaufszentrums.

MUSIK 3: „Zacharti Lach“ (190, 1:05-1:30)

AUTOR: Die 22 orthodoxen Männer singen gern auch vor Christen, (um sie durch die Musik näher an Gott zu bringen). Aber sie wollten aus religiösen Gründen keine Kirche betreten, nicht einmal um dort jüdische Lieder zu singen.

Eine Ausnahme bildet Chormitglied Daniel Basch, der aus der Schweiz stammt:

OT 2: Basch (156, 0:11-0:33; 1:32-2:02)

„Der Fakt, dass manche orthodoxe Juden nicht in eine Kirche reinkommen würden, basiert auf der historischen Tatsache, dass unser Volk durch die Kirche... 2000 Jahre verfolgt wurde und manchmal auf der bösesten Art.

Persönlich gehe ich ja rein in eine Kirche... Zuerst gibt es für mich ein großer Unterschied zwischen einer protestantischen und einer katholischen Kirche und ich muss sagen, dass ich mich in einer katholischen Kirche überhaupt nicht gut fühle... und

PRESSESPIEGEL

Louis-Lewandowski-Festival
Berlin, 16. - 18. Dezember 2011

darum ziehe ich es vor, nicht in eine katholischen Kirche reinzugehen... bei protestantischer Kirche ist es mir viel einfacher“.

MUSIK 4: „Ladoshem Haaretz“(201, 0:03-0:17)

AUTOR: Lewandowskis Musik prägt bis heute den Zemel-Chor aus London. Die 50 Sänger und Sängerinnen sind überwiegend liberale Juden, einige sind Nichtjuden. Viele Sänger stammen aus deutsch-jüdischen Familien und sind zum ersten Mal in Berlin. Ungewöhnlich, aber nicht traumatisch, war für sie der Auftritt in der Martin-Luther-Gedächtniskirche, die in der Nazizeit gebaut wurde. Begleitet wurden sie von einer Orgel, die zur Verkündung der Nürnberger Rassengesetze 1935 angewendet wurde. Die Hakenkreuze wurden nach dem Krieg entfernt, aber die zugehörigen Reichsadler verblieben an ihren Plätzen. An der Kanzel gesellen sich zudem ein Wehrmachtssoldat, ein SA-Mann und ein Hitlerjunge zu den anderen Figuren aus der Bergpredigt.

Benjamin Wolf ist Zemels musikalischer Leiter:

OT 3: Wolf (142, 1:17-2:02)

SPRECHER: „Der Zemel Chor singt ohnehin gelegentlich in Kirchen. Wir sehen darin kein religiöses Problem. Die Frage ist daher, ob wir ein Konzert in einer Kirche mit Nazi-Symbolen geben sollen. Die Tatsache, dass wir das als Juden dürfen, zeigt, wie weit entfernt wir inzwischen von den 1930er Jahren sind. Solche Symbole sollen nicht das Gebäude für immer beflecken. Es ist eine positive Geste, dass wir gerade dort auftreten können“.

AUTOR: Die Berliner waren von Zemel regelrecht begeistert. Nur in der eigenen Heimat tut sich der Chor schwer. Orthodoxe Juden kommen zwar gern zu dessen Konzerten, aber der Dachverband der orthodoxen jüdischen Gemeinden in Großbritannien boykottiert Zemel wegen des Frauengesangs.

Am Abschlusskonzert sangen alle acht Chöre in der Synagoge Rykestrasse nacheinander. Das zweieinhalbstündige Konzert begann und endete mit einem gemeinsamen Auftritt.

MUSIK 5: „Adon Olam“ (205, 0:07-3:14) nach „endeten“ wieder hoch

AUTOR: Als alle 250 Sänger zusammen „Adon Olam“ anstimmten, fühlte sich Hermann Simon, Leiter des Centrum Judaicum, erhaben und in die Gottesdienste seiner Kindheit versetzt, als die Beter hier zu DDR-Zeiten Lewandowskis Melodien sangen – damals ohne Chor und Orgel. Der gewaltige Applaus und die „Bravo“-Rufe zum Schluss erinnerten zum Einen, wie gelungen dieses Festival war, aber auch an die vielen liberalen Berliner Gottesdienste vor der Shoah, die niemals mit einem Applaus endeten.

ENDE